

Antrag U-2
SPD-Unterbezirk Region Hannover**Empfehlung der Antragskommission**
Annahme**Das Klima wird heute gestaltet. Gerechte Umweltpolitik, jetzt!**

1 Die Klimaziele des Pariser Klimaabkommens sind für
2 uns unumstritten. Wir halten am 1,5° Grad Ziel fest.
3 Darüber hinaus bekennen wir uns weiterhin zum
4 Ziel von 100 Prozent Erneuerbaren Energien in der
5 Bundesrepublik Deutschland bis spätestens 2050.
6 Leider ist jedoch festzustellen, dass die Maßnahmen
7 zur Erreichung der Klimaziele bei weitem nicht aus-
8 reichen und auch die Energiewende immer mehr ins
9 Stocken gerät. Um noch eine Chance zum Erreichen
10 der selbstgesteckten energiepolitischen Ziele zu be-
11 wahren, bedarf es einem radikalen Kurswechsel. Wir
12 müssen unsere soziale und ökologische Verantwor-
13 tung umgehend ernst nehmen - sonst ist es zu spät.
14 Dieser Antrag analysiert die bestehenden Probleme
15 der Energiewende und zeigt auf, was getan werden
16 muss, um eine sozialverträgliche und ökologisch
17 sinnvolle Energiewende bis zum Jahr 2050 umset-
18 zen zu können. Der Antrag befasst sich dabei mit fol-
19 genden Problemfeldern: Netzausbau, Speichertechno-
20 logien, Ausbau von Erneuerbaren Energien, Diver-
21 sität von Erzeugungsanlagen und Stromhandel.

22 Netzausbau

23 Die Strukturen der Stromerzeugung befinden sich
24 seit mehreren Jahren und fortlaufend im Wandel.
25 Mit dem Abschalten alter Erzeugungsanlagen, wie
26 AKWs und Kohlekraftwerken, und der Inbetrieb-
27 nahme neuer Anlagen, etwa aus den Bereichen
28 Photovoltaik, Biogas oder Windenergie, verändern
29 sich (unter anderem) die Anforderungen an das
30 Stromnetz. Vereinfacht lässt sich sagen, dass Strom
31 über Leitungen und Trassen transportiert wird. Das
32 Stromnetz in Deutschland ist aber auf diese neueren
33 Technologien nicht ausgelegt. Aufgrund der Dezen-
34 tralität, der kleineren installierten Leistung und der
35 im Vergleich zu AKWs und Kohlekraftwerken häufi-
36 geren An- & Abschaltung, haben die erneuerbaren
37 Erzeugungsanlagen ganz unterschiedliche Anforde-
38 rungen an das Stromnetz. Der Ausbau des Strom-
39 netzes in Deutschland hinkt sowohl quantitativ, als
40 auch qualitativ stark hinter den strukturellen Ent-
41 wicklungen her.

42 Die Gründe hierfür sind unter anderem lokale In-
43 teressen (z.B. die Ablehnung des Freistaates Bayern
44 gegen oberirdische Trassen), sowie Investitionsstau

45 und Fachkräftemangel. Doch wie kann es sein, dass
46 die Grundlage unserer Stromversorgung so stief-
47 mütterlich behandelt wird? Wie kann es sein, dass
48 ein so entscheidender Faktor der Versorgungssicher-
49 heit bei fast allen Diskussionen um die Energiewen-
50 de ignoriert wird?

51 Die Herausforderung die Frequenz von 50 Hz in
52 den Netzen zu gewährleisten wird immer schwieri-
53 ger und das Stromnetz in Deutschland stand schon
54 mehr als einmal kurz vor einem Black-Out (Zusam-
55 menbruch). Eine weitere Folge eines alten und un-
56 flexiblen Stromnetzes ist ein hoher Bedarf an Regel-
57 energie. Diese wird von teuren Spitzenlastkraftwer-
58 ken oder Speichern zur Verfügung gestellt, um die
59 Frequenz im Netz auszugleichen und zu stabilisie-
60 ren. Die Kosten für die bereitgestellte Regelenergie
61 werden am Ende eines Kalenderjahres auf die EEG-
62 Umlage umgerechnet (2018 hat die Umlage 23,6 Pro-
63 zent des Strompreises ausgemacht). Entgegen der
64 Annahme, dass diejenigen die am meisten Energie
65 konsumieren auch am meisten belastet werden, be-
66 steht allerdings für Energieintensive Sektoren die
67 Möglichkeit sich von der Umlage befreien zu lassen.
68 Zum großen Teil tragen somit Endverbraucher*in-
69 nen, Haushalte und kleine Unternehmen die finan-
70 zielle Hauptlast der Energiewende. Deshalb fordern
71 wir Jusos, dass das Thema des Netzausbaus endlich
72 die Priorität erhält, die es verdient! Sowohl die Netz-
73 betreiber*innen, als auch die Bundesregierung müs-
74 sen in die Pflicht genommen werden, um mehr fi-
75 nanzielle Ressourcen für den Ausbau bereitzustel-
76 len. Unternehmen, welche von der Umlage teilwei-
77 se und vollumfänglich befreit sind, sollten eben-
78 falls ihren Anteil zum Netzausbau leisten. Die Befrei-
79 ung ist vollumfänglich aufzuheben. Die Interessen
80 der Länder sind hierbei als sekundär zu behandeln.
81 Ein Ausbau kann nur gelingen, wenn alle an einem
82 Strang ziehen und nicht jedes Bundesland eine Son-
83 derbehandlung erfährt. Strom fließt in Niedersach-
84 sen, wie in Bayern am besten oberirdisch. Die physi-
85 kalischen Gesetze kennen keine Grenzen.

86 **Speichertechnologie**

87 Ein Großteil der erneuerbaren Erzeugungsanlagen
88 sind durch ihren volatilen Charakter geprägt. Oft
89 wird in Diskussionen das Argument angeführt, dass
90 die Sonne nicht immer scheinen und der Wind nicht
91 immer wehen würden. Trotz der Banalität der Ar-
92 gumentation, ist sie leider korrekt. Windenergie-
93 und Photovoltaikanlagen liefern in Deutschland den

94 größten Anteil des erneuerbaren Stroms. Derzeit
95 sind aufgrund der Überkapazität an installierter
96 Leistung bilanzielle Engpässe ausgeschlossen. Der-
97 zeit werden in Deutschland noch so große Mengen
98 Strom „produziert“, dass kein unwesentlicher Anteil
99 ins Ausland exportiert wird. Doch wenn das Ziel von
100 100% erneuerbaren Energien bis 2050 ernst genom-
101 men wird, muss sich schon heute mit dem Thema
102 von Speichern beschäftigt werden.

103 Wie bei den Erzeugungsanlagen, muss auch bei
104 Speichern die Lösung in der Diversität von Techno-
105 logien gesucht werden. Lokale Gegebenheiten müs-
106 sen besser genutzt werden. Neben den klassischen
107 Akkumulatoren gilt es auch auf eine Erhöhung der
108 Sektorenkopplung, Power-to-Gas (vor allem Was-
109 serstoff und Methan), Power-to-Heat und Pump-
110 speicherkraftwerken zu setzen. Darüber hinaus gibt
111 es noch weitere innovative Möglichkeiten. Als Bei-
112 spiel sind hier ganzheitliche Lösungen, wie der Nut-
113 zung von Kühlhäusern von Schlachtereihöfen oder
114 Metallschmelzen als unkonventionelle Thermospei-
115 cher, zu nennen. Im Zuge der Diskussion um Spei-
116 chertechnologien, wird oft das Argument der Un-
117 wirtschaftlichkeit von Speichern angeführt. Hier-
118 zu muss zum einen gesagt werden, dass die meis-
119 ten konventionell und unkonventionell hergestell-
120 ten Technologien am Anfang unwirtschaftlich ope-
121 rieren, wir allerdings den Schutz der Umwelt nicht
122 auf die Frage reduzieren sollten, ob eine Technologie
123 in ihren Kinderschuhen wirtschaftlich operiert oder
124 nicht, sondern ob sie sinnvoll einsetzbar und um-
125 weltfreundlich ist.

126 Deshalb fordern wir die Einrichtung eines Fonds, der
127 Gelder für die Forschung und für Pilotprojekte mit
128 der Anwendung von unkonventionellen Speichern
129 ermöglicht. Zur Stabilisierung des Stromnetzes und
130 dem Ausgleich von Engpässen bedarf es darüber
131 hinaus der Bezuschussung von umweltfreundlichen
132 Speichertechnologien. Die Bezuschussung soll sich
133 an der Höhe der installierten Leistung und der Ein-
134 satzstunden im Jahr messen.

135 **Ausbau von Erneuerbaren Energien**

136 Der Ausbau von Erneuerbaren Energien in Deutsch-
137 land stagniert. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ei-
138 nige nennenswerte sind die Einführung eines Aus-
139 schreibungssystemes, langwierige Genehmigungs-
140 verfahren, Planungsunsicherheiten für Investor*in-
141 nen sowie der 6h-Regelung mit der jüngsten No-
142 vellierung des Gesetzes für den Ausbau erneuer-

143 barer Energien (EEG). Seit Beginn 2017 gibt es ein
144 Ausschreibungssystem für die Erzeugungsanlagen
145 von Erneuerbaren Energien. Konkret bedeutet das,
146 dass die Anbieter*innen mit den günstigsten Prei-
147 sen für eine Kilowattstunde (kWh) Strom einen fest-
148 geschriebenen Preis für die Erzeugung und Einspei-
149 sung von Strom über 20 Jahre erhalten (Einspeise-
150 vergütung). Dadurch, dass Unternehmen mit gro-
151 ßem finanziellem Spielraum eine höhere Anzahl an
152 Anlagen bei Hersteller*innen, zu günstigeren Prei-
153 sen abnehmen können, ist es ihnen möglich günsti-
154 gere Preise bei den Ausschreibungsverfahren anzu-
155 bieten. Darüber hinaus müssen für die Bewerbung
156 bei den Ausschreibungsverfahren, sämtliche Geneh-
157 migungen vorliegen. Für kleine Investor*innen wie
158 zum Beispiel Kommunen, ist das Risiko, sich an ei-
159 ner solchen Ausschreibung zu beteiligen, zu groß.
160 Durch das Ausschreibungsverfahren wird nicht nur
161 der Ausbau gebremst, sondern auch die Akzeptanz
162 der Energiewende bei den Bürger*innen vor Ort ver-
163 ringert.

164 Darüber hinaus wurde die 6h-Regelung eingeführt.
165 Diese besagt, dass wenn der Strompreis an der En-
166 ergiebörse in sechs aufeinanderfolgenden Stunden
167 negativ ist, der*die Betreiber*in von Anlagen für die-
168 sen Zeitraum seinen*ihren Strom nicht vergütet be-
169 kommt. Auch diese Regelung führt nicht dazu, dass
170 Investor*innen dazu ermutigt werden sich an der
171 Energiewende zu beteiligen. Es ist nur sehr schwer
172 vorherzusagen, wie sich die Börse in den nächsten
173 Jahren entwickeln wird und wie häufig diese Rege-
174 lung Anwendung findet. Es ist aber davon auszuge-
175 hen, dass mittelfristig die Häufigkeit von negativen
176 Strompreisen, aufgrund der Überkapazität und der
177 volatilen Erzeugungsanlagen, zunehmen wird.

178 Deshalb fordern wir eine erneute Novellierung des
179 EEGs, welche die 6h-Regelung und das Ausschrei-
180 bungsmodell wieder abschafft, eine Vereinfachung
181 der Genehmigungsverfahren vorsieht und die Betei-
182 ligungsmöglichkeiten von Bürger*innen erhöht.

183 **Diversität von Erzeugungsanlagen**

184 Wenn politisch die strombezogene Energiewende in
185 Deutschland diskutiert wird, wird fast ausschließ-
186 lich von Wind- und Photovoltaikenergie gesprochen.
187 Darüber hinaus gibt es zum Beispiel aber auch noch
188 Wasserkraft- & Biogasanlagen. Das Potential von
189 Wasserenergie ist in Deutschland nahezu komplett
190 erschlossen. Das Potential von Biogasanlagen hin-
191 gegen aber nicht. Biogasanlagen werden in der ak-

192 tuellen Gesetzgebung nur am Rande berücksichtigt
193 und Genehmigungen für den Bau von Biogasan-
194 lagen werden kaum noch erteilt. Ein wesentlicher
195 Grund hierfür ist, dass ein Großteil der Biogasanla-
196 gen mit Mais betrieben werden. Bei Mais handelt
197 es sich um eine Kulturpflanze, welche nicht son-
198 derlich förderlich für unser Ökosystem ist. Sie ist
199 bei Landwirt*innen dennoch sehr beliebt, da der Er-
200 trag der Maispflanze mit keiner anderen Pflanzen-
201 art in Deutschland zu vergleichen ist. Wenn wir Mais
202 in Strom umwandeln, dann sollten die Auswirkun-
203 gen auf unser Ökosystem minimiert werden. Boden-
204 freundlichen und biodiversitätsförderliche Frucht-
205 folgen müssen gewährleistet werden, wenn Kultur-
206 pflanzen wie Mais angebaut werden. Alternativ kön-
207 nen Biogasanlagen auch mit Gülle oder diversen an-
208 deren organischen Materialien betrieben werden.
209 Doch Biogasanlagen bieten im Gegensatz zur Wind-
210 und Photovoltaikenergie einen großen Vorteil: sie
211 sind steuerbar. Biogasanlagen basieren auf dem
212 Prinzip eines Motors, welcher mit Gas betrieben
213 wird. Durch die Verbrennung des Gases wird Strom
214 und Wärme umgewandelt. Biogasanlagen können
215 mittelfristig eine gute Ergänzung zu Speichern sein.
216 Wenn es zu lokalen Engpässen kommt, können Bio-
217 gasanlagen in Betrieb genommen werden, um diese
218 zu schließen. Eine finanzielle Bevorzugung solcher
219 Anlagen wäre wünschenswert. Zusätzlich fordern
220 wir die Verpflichtung von Wärmenutzkonzepten für
221 die Genehmigung von neuen Biogasanlagen, wel-
222 che von Fern- & Nahwärmenetzbetreiber*innen in
223 Kooperation mit den Anlagenbetreiber*innen erar-
224 beitet werden müssen. Darüber hinaus fordern wir
225 die Verpflichtung von bodenfreundlichen und biodi-
226 versitätsfördernden Maßnahmen, beim Anbau von
227 Mais als nachwachsender Rohstoff.

228 **Stromhandel**

229 Seit dem Jahr 2002 ist besteht in Deutschland die
230 Möglichkeit, Strom am Terminmarkt der European
231 Energy Exchange (EEX) und seit 2008 am Spotmarkt
232 der European Power Exchange (EPEX) zu handeln.
233 Am langfristigen Terminmarkt kann Strom zwei Ta-
234 ge bis sechs Jahre im Voraus gehandelt werden. Am
235 kurzfristigen Spotmarkt hingegen nur für den Folge-
236 tag und bis 15 Minuten vor Erfüllung der Leistung.
237 Im Jahr 2016 wurden nach Angaben der EEX in der
238 Preiszone Deutschland/Österreich circa 2.665 TWh
239 Strom gehandelt. Die EEX gibt an, dass sie 2016 in
240 Deutschland einen Marktanteil von 37 Prozent hat-

241 te. Im Jahr 2016 lag der Bruttostromverbrauch in
242 Deutschland und Österreich hingegen aber nur bei
243 595,7 TWh. Das bedeutet, dass an der EEX Strom-
244 börse 4,5-mal mehr Volumen gehandelt wurde, als
245 in beiden Ländern verbraucht wurde und das bei ei-
246 nem Marktanteil von gerade einmal 37 Prozent. Der
247 Grund hierfür ist, dass an der EEX Börse rein spekula-
248 tiver Handel mit Strom betrieben wird. Große Inves-
249 tor*innen spekulieren wie sich der Strompreis verän-
250 dern könnte und versuchen dadurch zusätzliche Ge-
251 winne zu verbuchen. Seit der Abschaffung des phy-
252 sikalischen Handels 2005 an der EEX, ist es nur noch
253 möglich das Recht auf den Strombezug zu einem
254 bestimmten Zeitpunkt zu erwerben, real erzeugter
255 Strom wird nicht mehr gehandelt.

256 Ein weiteres Problem ist, dass die aktuelle Gesetzge-
257 bung besagt, dass die Differenz zwischen dem Mit-
258 telwert der monatlichen getätigten Transaktionen
259 am Spotmarkt der Börse (Referenzmarktwert) und
260 der für 20 Jahren festgeschriebenen Einspeisevergü-
261 tungenn (Anzulegender Wert) durch das EEG-Konto
262 ausgeglichen wird.

263 Je geringer der Strompreis an der Börse ist, desto
264 größer wird die Belastung des EEGKontos und in Fol-
265 ge dessen, die EEG-Umlage und der Strompreis für
266 Verbraucher*Innen. Strom ist keinesfalls ein Luxus-
267 gut, sondern ein Grundbedürfnis. Jedem Menschen
268 sollte der Zugang zu bezahlbarem Strom möglich
269 sein. Ein Leben ohne Strom ist unserer Gesellschaft
270 nicht möglich.

271 Deshalb lehnen wir den Handel von Strom an der
272 Börse entschieden ab. Wir fordern die Abschaffung
273 der Energiebörse und damit auch des spekulativen
274 Handels.